Ein Sonnenblick durch Gewitter-Nacht.

Am ganz entlegensten Ende des kleinen Dörfchens, führte iezt Orion den Fürsten in ein elendes Hüttchen. Wie die übrigen friedlichen Hütten meistentheils alle, schon von außen das Bild der größten Dürftigkeit, an sich trugen, so auch dieses: denn sie mußten sich beide durch die kleine niedrige Thüre hindurch zwängen, und ein dumpfer Modergeruch drängte sich ihnen sogleich entgegen, als sie in ein elendes Behältniß traten, welches die Wohnstube der Hüttenbewohner hieß. Astolph schauderte als er hineintrat, und würde gern sogleich wieder umgekehrt seyn, wenn ihn nicht Orion sehr dringend ermahnt hätte zu bleiben. — „Der Fürst, der wirklich Vater seines Volks seyn, und den Namen eines Beschüzers der Unschuld verdienen will, — sagte er, — muß auch sein Auge bisweilen von dem Glanze seiner Herrlichkeit hinweg und auf das Elend seiner Kinder richten können, sonst ist er ihrer Liebe und seiner Würde unwerth." — Und Astolph blieb, denn er fühlte die Wahrheit dieser Worte sehr lebhaft; sie waren zu seinem Herzen gesprochen, und ein Herz, wie dieses, konnte nicht taub dabei bleiben. Wohin er seinen Blick auch in dem kleinen iämmerlichen Stübchen richtete, sah er nichts als das drückendste Elend, und die größte

Dürf-

Dürftigkeit. Ein paar elende halbzerfallene Bänke und ein armseliges Tischchen machten den ganzen Haußrath aus, und in der einen Ecke der Stube, lag auf ein wenig moderndem Stroh, ein Weib in der Gestalt des Todes. Ein kleiner Knabe kniete an der Seite der Kranken, und reichte ihr aus einem irdnen Kruge Wasser; und das schauerliche Halbdunkel, das in der Stube herrschte, indem das kleine zerbrochene Fenster, das mit Papier und Lumpen verstopft war, das Tageslicht aufhielt, und die Gegenstände nur zum Theil erkennen ließ, — machte diese Scene des Elendes noch grausender.

„Was soll ich hier?" — fragte der Fürst mit Schaudern, „daß du dies auch noch bei diesem Anblicke fragen kannst!" — antwortete Orion unwillig, und führte ihn näher zu dem elenden Strohlager der Kranken. Kaum erblickte ietzt der kleine Knabe Orion, als er schnell den Wasserkrug hinsezte, aufsprang, und mit allem Ausdruck der Freude auf ihn zuflog und ihn mit seinen kleinen Armen umklammerte; und auch das arme kranke Weib schien bei seinem Anblicke vergnügt zu lächeln, und streckte die schwache Todenhand nach ihm aus. Nach einer Weile nahm Orion das Wort wieder, indem er sich zum Fürsten wandte:

„Diese arme alte Wittwe, hatte einen Sohn, einen einzigen Sohn, einen guten wackern Jüngling, der ihre Stüze im Alter war, ihr bischen Feld bestellte, und wie ein Vater für sie und für ihre Nahrung sorgte. Sie ist acht und sechzig Jahr alt, unbehilflich

behilflich und gänzlich außer Stand gesezt sich selbst zu ernähren, oder Arbeiter zu besolden, denn Jammer und Elend und nagender Kummer, haben ihre Lebenskraft früh schon aufgezehrt. Diese Lumpen sind ihr ganzer Reichthum. Dennoch lebte diese brave Frau an der Seite ihres guten Sohnes bei aller ihrer Armuth ruhig und zufrieden, weil sie von Jugend auf kein besseres Loos gewohnt war, und ob sie gleich kaum selbst nothdürftigst zu leben hatte, so nahm sie dennoch aus Mitleid und menschenfreundlichem Erbarmen, diese kleine hilflose Waiße in ihr Hüttchen auf, die iedermann mit Verachtung von sich stieß, weil sie der Name eines ausgesezten Bastards brandmarkte. Doch auch das wenige lezte noch übrige Gut, was die Arme besaß, wurde ihr geraubt, ihre süße Ruhe und Zufriedenheit wurde bald gewaltsam vernichtet, und zwar, — höre es Astolph, und schaudre, — von dir vernichtet. Deine Werber raubten dieser armen, kranken und hilflosen Wittwe die einzige Stüze im Elende, den einzigen Trost ihres Alters, und dieser armen Waiße ihren Ernährer. Gewaltsam riß man ihren Sohn von dem blutenden Mutterherzen, aus den Armen des iammernden Knaben, und weder Thränen noch Bitten, noch das verzweiflungsvolle Geschrei der Armen, konnte iene Tygerherzen zum Erbarmen bewegen. Dort kämpft der gute Robert gegen die Feinde eines fremden Landes, dem du ihn verkauftest, und hier muß die Mutter und diese arme Unschuld darben und sich kärglich von dem Wenigen vor dem Verhungern schüzen, welches dieser Knabe von der Milde anderer erbettelt." — „Warlich!" — rief Astolph mit Schaudern und Entsezen aus, — „das war mein

Wille

Wille nicht!" — „Guter Astolph — antwortete Orion, — es mag manches dein Wille nicht seyn, und dennoch geschieht es; dennoch stehen sie da, deine Söldner, ausgerüstet mit deinem — „hiernach geschieht unser ernstlicher Wille!" — und machen die Menschheit schaudern. Und wer ist Schuld daran; daß dieser dein Wille weiter ausgedehnt wird, als es deine Absicht ist? — O Astolph! Astolph! es ist vieles nicht so, wie es seyn sollte; es ist vieles ganz anders, als du glaubst. Ich könnte dir gar artige Geschichtgen erzählen, könnte dir Dinge zeigen, die dich sehr in Erstaunen und Verwunderung setzen sollten. Warum muß es denn nur immer der arme Landmann seyn, den die Härte des Kriegs am meisten drückt? — Dort in deinen glänzenden Städten giebt es Müssiggänger in Menge, deren ganzes Verdienst in sonst nichts besteht, als in Gemächlichkeit zu faulenzen und sich von dem Fleiße der Aermern füttern zu lassen, während hier die Stützen armer Aeltern, hinweggeschleppt und zum Dienste für's Vaterland gezwungen werden. Astolph! kannst du das alles so geschehen laßen? glaubst du, daß dies alles von oben herab mit Beifall betrachtet werden kann? — Glaubst du des Segens der Gottheit gewiß zu seyn, wenn sich die Thränen der Unglücklichen und ihr stilles Seufzen, in deine Gebete vor den Thron des Allgütigen drängen? können wohl deine Unternehmungen mit Segen gedeihen, wenn Flüche und Thränen sie begleiten?" —

Der kleine holde Knabe hatte sich indes um die Füße des Fürsten geklammert und jammerte: „Va-

ter! und das schon halb gebrochene Auge der Kranken schwebte flehend zu ihm empor. Astolph war durch und durch erschüttert. „Seyd ruhig, — rief er der Kranken und dem Kleinen zu, — ihr sollt euren Vater wieder haben, ich will für euch und für ihn sorgen." — Eine volle Thräne floß aus seinem Auge. Mit einem Blicke voll Wehmuth blickte er noch einmal auf die Gegenstände des Elends, die sich seinem Auge darstellten, dann warf er eine volle Börse auf das Krankenlager und eilte rasch hinaus, ohne den Dank der Armen abzuwarten.

„Das ist schrecklich!" — rief er ietzt Orion zu, als er sich mit diesem wieder im Freien sah, und freier aufathmen konnte; — „bei dem Allwißenden! das ahndete ich nicht." —

Orion. Willst du noch mehr dergleichen Scenen sehen?

Fürst (rasch.) Nein, nein! — itzt nicht; ich vermag es nicht, noch solch einen Anblick zu ertragen.

Orion (mit einem raschen Händedrucke.) So gehab dich wohl. (er will sich entfernen.)

Fürst (hält ihn zurück.) Wo willst du hin? —

Orion. Zurück nach meinem Hüttchen.

Fürst. Nicht doch. Ich lasse dich nicht wieder von meiner Seite. — Du sollst künftig mein erster Freund

Freund und Gewißensrath seyn. Orion! du hast mir heute einen Morgen geschenkt, der mir mehr gewährt hat, als mir alle Kostbarkeiten und üppige Vergnügen meiner glänzenden Zirkel jemals gewährten; ich lasse dich nicht.

Orion. Laß das gut seyn Astolph! Laß mich ruhig ziehen, ich passe mit meinem geraden Sinne, mit meinen schlichten Sitten, die kein Gepräge der Neuheit tragen, nicht in deine glänzenden Zirkel. Laß mich wieder nach meinem Hürtchen zurückkehren, dort werde ich dir mehr nützen können, als in der Nähe deiner Schranzen, wenn du mich brauchst, werd' ich mich gewiß einstellen, wenn du mich suchst, dann sollst du mich gewiß finden.

Fürst. Nicht doch. Jezt hab' ich dich gefunden, und ich will mich dieses Wiederfindens nicht umsonst so innig gefreut haben. Laß deinen Starrsinn und folge mir.

Orion (nach kurzen Nachdenken.) Nun dann, du willst es, und es sey; aber du wirst sehen, es ist nicht gut gethan; du wirst sehen, es wäre besser gewesen wenn du mich hättest ruhig ziehen lassen.